

Ueberdies rechtfertigte die königliche Staatsregierung die bei Tit. 2 ersichtliche Mehr-einstellung von 1000 *M* durch folgende Mittheilung:

Die hohe Ständeversammlung hat beim Etat für 1888/89 in liberalster Weise die damals erstmalig erfolgte Einstellung einer Beihilfe für die Asylstiftung für erwachsene taubstumme Mädchen in Dresden in Höhe von jährlich 4000 *M* bewilligt und diese Einstellung auch bei Berathung der folgenden Etats nicht beanstandet. Dadurch ist es möglich geworden, die Seznungen der Anstalt einer erheblich größeren Anzahl jener Unglücklichen, auf deren Versorgung dieselbe berechnet ist, zu theil werden zu lassen, als es bei den beschränkten Mitteln der Stiftung sonst angängig gewesen sein würde. Damit ist aber auch der Allgemeinheit ein nicht hoch genug zu schätzender Dienst erwiesen worden. Indessen giebt der, der sehr geehrten Finanzdeputation mit Schreiben vom 12. dieses Monats — 784 Verf. — vorgelegte Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben bei der Asylstiftung auf die Finanzperiode 1896/97 an die Hand, daß die Stiftungsrechnung voraussichtlich jährlich mit einem Fehlbetrage von 5760 *M* abschließen wird. Das Ministerium glaubte deshalb die Erhöhung der Beihilfe, Kap. 99 B Tit. 2, von jährlich 4000 *M* auf 5000 *M* in Antrag bringen zu sollen.

Es wird beantragt:

Die Kammer wolle nach der Vorlage die Ausgaben mit 7000 *M* bewilligen.

Kap. 100.

Stiftungsmäßige und privatrechtliche Leistungen der Staatskasse für Kirchen- und Schulzwecke.

Antrag:

Die Kammer wolle die Ausgaben mit 32 346 *M* bewilligen.

Kap. 101.

Allgemeine Ausgaben bei dem Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Eine Nachweisung über die Vertheilung der im laufenden Etat bewilligten Mittel für Errichtung und Unterhaltung von Volksbibliotheken befindet sich bei den Deputationsakten und liegt daselbst zur Einsichtnahme bereit. Zur näheren Begründung der Neueinstellung von 5000 *M* Beitrag zu den Unkosten der Herstellung eines Thesaurus linguae latinae ging der Deputation folgende Mittheilung zu:

Während man früher von dem Lexikon kaum mehr als die Vermittelung der richtigen Bedeutung und etwa eine Sammlung von Phrasen für das Lateinschreiben verlangte, während dann später der Nutzen des geforderten Thesaurus für die immer virtuoser ausgebildete Textkritik betont wurde, hat sich jetzt die lateinische Lexikographie ihr eigenes, autonomes Ziel gesteckt. Sie will die Geschichte der Sprache sowohl der Schrift- wie der Volkssprache durch alle Jahrhunderte, in denen das Latein lebendig war, also bis zur Abtrennung der romanischen Tochter Sprachen, in jedem einzelnen Worte zur Darstellung bringen. Das Wort ist der Spiegel des Gedankens. Die Lebensgeschichte also der einzelnen Wörter, ihre Entstehung, Verbindung, Vermehrung, Abänderung in Form und Bedeutung, ihre gegenseitige Vertretung und Ersetzung, endlich ihr Absterben stellt in tausendfacher Brechung die Geschichte des nationalen Fühlens und Denkens dar; und die zwei wichtigsten Veränderungen der römischen Kultur durch griechischen, dann durch christlichen Einfluß spiegeln sich nicht minder treu im lateinischen